

7. Sekundärliteratur

Blätter der Franckeschen Stiftungen.

Halle (Saale), 1933

"Medikamente vor 10000 Köpfe auf 7 Monat"

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

„Medikamente vor 10000 Köpfe auf 7 Monat“

Unter den zahlreichen und zum Teil geschichtlich hochinteressanten, alten Apotheken unserer Stadt verdient die Apotheke des Waisenhauses in einer besonderen Hinsicht größtes Interesse. Sie ist, ohne daß man zuviel sagt, durch ihre Medikamentenexpedition in ferne Erdteile — geradezu weltberühmt geworden.

Wir nehmen Gelegenheit, einen Blick in die geschichtliche Entwicklung der Apotheke und Medikamentenexpedition zu tun: Da steht nun das Schlichte, ja einfache Haus, das wohl jedem Hallenser bekannt ist, inmitten des brandenden Verkehrs am Königstraßenviertel — nüchtern, sachlich. Auch im Innern ist auf den ersten Blick nichts Besonderes zu entdecken, bis man vom Administrator auf einige Altertümer aufmerksam gemacht wird. Eine Anzahl sehr schöner gläserner Standgefäße, mit bunten Glasmalereien verziert, blinkt im auffallenden Licht aus einem Wandschranke. Die Symbole des Waisenhauses, die beiden Adler, krönen das aufgemalte Blumengeranke, und in dicken, schwarzen Lettern steht die Inhaltsbezeichnung darunter: *Essentia amara*. Es handelt sich hier um eines der bekanntesten Expeditionsmedikamente, das seine besondere Geschichte hat.

Aber zunächst: Wie kommt das Waisenhaus überhaupt zu einer eigenen Apotheke? — was für ein Zweck wurde mit dieser Einrichtung verfolgt und wer war der Gründer? Alte Manuskripte und Bücher geben darüber Auskunft:

August Hermann Francke benötigte für die Pflege seiner Kranken im Waisenhaus erhebliche Mengen an Medikamenten. In der Absicht, durch Selbstbereitung der Arzneien eine Ermäßigung in den Kosten herbeizuführen, und veranlaßt durch die besonders nachts oft schwierige Beschaffung der Medizin aus der Stadt, richtete er ein Gesuch um ein Privilegium für eine Apotheke im Waisenhaus an Kurfürst Friedrich III. Die darauf erfolgende Antwort lautete folgendermaßen:

„Wir, Friedrich III. privilegiren und verstaten dem Weysen Hauß in Anbetracht, daß sonderlich bey Winters- und nächtlicher Zeit, die Artzeneyen ohne große Beschwerung aus Halle nicht geholet werden können, Unser Ambt Giebichenstein auch, worunter Glaucha gelegen, noch mit keiner Apotheken versehen ist, eine absonderliche öffentliche Apotheke zu halten, wovon aber die Wahren der accise etc. gleich anderen unterworfen bleiben.

Urkundlich unter Unserer eigenhändigen Subscription zu Siegel gegeben, 19. Sept. Nach Christi unseres lieben Herrn und Seeligmachers Geburth 1698 Jahr.“

Die neuerrichtete Apotheke befand sich damals, vom Jahre 1701 ab, im ehemaligen Speisesaal des Vordergebäudes im Waisenhaus. Ursprünglich nur ein kleiner Medikamentenschrank, wuchs sich das Unternehmen in Kürze gewaltig aus. Nicht nur die Anstalts-

kranken, sondern auch die Hallenser kauften hier ihre Heiltränkein und Pülverchen, mit der Dorausetzung, besonders sorgfältig bereitete Medizin zu erhalten.

Als dann im Jahre 1699 eine pestartige Krankheit ausgebrochen war, an der viele Menschen starben, wurde dem Waisenhause von einem Dr. Fischer eine Rezeptsammlung geschenkt, die ein „Elixier polychrestum“ gegen die herrschende Seuche enthielt. Bald darauf erhielt Francke von einem Sterbenden mit Namen Burgstaller weitere Rezepte, unter denen sich auch die Vorschrift zu einer aus Gold zu bereitenden „sehr herrlichen“ Arznei befand. D. Richter, der Arzt und Laborant des Waisenhauses, versuchte die Herstellung dieser Medikamente, und schließlich gelang ihm die Erzeugung der „Essentia amara und dulcis“, die zu Eingang des Aufsatzes erwähnt wurden. J. M. Weber schreibt zu jener Zeit hierüber: „... Diese werden aus reinstem Golde durch einen sehr merkwürdigen und umständlichen Prozeß gewonnen, zu dessen endlicher und sicherer Auffindung durch die sichtlich Führung des Herrn geleitet zu sein, der fromme Entdecker vielfach mit demüthiger Dankbarkeit ausspricht.“

Bis zum Jahre 1708 wurden, da eine starke Nachfrage von auswärts einsetzte, vier Laboratorien eingerichtet, die aber alle völlig unabhängig von der Apotheke waren. Zur Destillation der Essenzen, die später noch durch andere Mittel vermehrt wurden, benutzte man silberne Destillierblasen, die heute noch im Besitz der Waisenhausapotheke sind. Die Aufbewahrung geschah in jenen, eingangs genannten Standgefäßen aus der Gollnower Glashütte am Stechlinsee. Der Vertrieb erfolgte durch Kommissionäre, nicht aber durch reisende Kaufleute, und die Kundenwerbung geschah durch Verbreitung medizinischer Volksbücher, die in der Waisenhausdruckerei hergestellt wurden. Mit den deutschen Missionaren und mit den Bibeln der Cansteinschen Anstalt gingen diese Bücher in die Welt hinaus und eroberten den Waisenhauspräparaten die fremden Märkte. Schon im Jahre 1708 wurden bedeutende Medikamentenposten nach Rußland und Holland abgefaßt, ebenso nach Ostindien, Kanada und Südafrika. Ganze Hausapotheken gelangten an die Verbraucher, und so nimmt es kaum wunder, wenn man hört, daß in dem Jahrzehnt der höchsten Blüte zwischen 1760 und 1770 pro Jahr rund 30445 Taler Reingewinn verzeichnet werden konnten: Der Waisenhausanstalt war durch die Medikamentenexpedition eine sehr wirkliche finanzielle Hilfe erwachsen!

Ein besonders interessantes altes Schriftstück Friedrich Wilhelms I. vom Jahre 1737 unterstreicht die Bedeutung der Medikamentenexpedition. Es heißt hier wörtlich:

„Königl. Cabinetts-Reskripte Friedrich Wilhelm I.
Würdiger, besonders lieber, getreuer!

Ihr solltet einen Überschlag machen lassen und Mir berichten, wieviel Ihr haben wollet vor meine Armee und zwar vor 10 000 Köpfe auf 7 Monat im Felde die Medikamente zu formiren und alle

nöthige artzeney anzuschaffen. Die Wagens seynd dazu parat, und müßtet Ihr ein Apotheker mit schicken. Ich habe woll Apotheken, aber Ich will dem Weysenhouse den profit lieber gönnen und bin

Ew. woll affectionirter König

Fr. Wilhelm.“

Potsdam d. 23. R. 1737.

An den Professor Francke.

Die Waisenhausapotheke stand bei den Leuten jener Zeit um 1700 auch in dem Geruch, den Stein der Weisen zu besitzen, vermittels dessen man Gold herstellen konnte. Reussing, ein Apothekergehilfe, soll mit Erfolg zur Nachtzeit die Transmutation des Silbers in Gold vorgenommen haben. — „Goldarbeiter Lemmerich, welchem der Apotheker das Metall zeigte, erklärte, daß er niemals solch gutes Gold gesehen habe, wenngleich es kein natürliches sei“, berichtet Dr. v. Leyser, der Schwiegersohn des späteren Leiters der Medikamentenexpedition, Madai. Und schließlich soll noch aus der Reihe der Werbeschriften ein Buch vom Jahre 1702 erwähnt werden, das im Original vorliegt. Der Titel, der etwa fünfzehn Schriftzeilen einnimmt, lautet zu Beginn: „MDCCII Merkwürdige Exempel der unter dem Segen Gottes durch die Essentiam dulcem geschehenen Curen . . .“ Es heißt da an einer Stelle: „... weil aber auch das Gehör bey ihm beschädigt und er gänzlich taub gewesen, als hat sich die Würckung der Essenz auch sonderlich im Haupte geäußert, insonderheit hat es bißweilen vor seinen Ohren (in welchen er sonst auch den geringsten Schall nicht vernehmen können) sehr hell und zart wie Glocken geklungen.“ Ein anderes Kapitel erzählt von der Heilung Blinder durch die Essenz.

Bei den in der Medikamentenexpedition zur Anwendung gelangenden Präparaten handelt es sich fast durchweg um Geheimrezepte, die auch heute noch angefertigt werden.

So steht die Apotheke des Waisenhauses mit der Ausführung ihrer Medikamente in engstem Zusammenhange mit dem Wachsen und Gedeihen der Stiftung, deren finanzielle Stütze sie wurde. Und wenn auch heute, durch den Wandel der Zeiten, die gewaltige Einnahme von einst stark gesunken ist — die Medikamentenexpedition ist geblieben.

Ein einfaches, unauffälliges Haus im Königstraßenviertel, zwei Adler über der Tür — wer ahnt, daß hier ein Stück Welt- und Kulturgeschichte seinen Ausgang nahm?

Rud. Heydrich *).

*) Abdruck aus den „Halleischen Nachrichten“ 1937 Nr. 170.